

Erstausg. Freitag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Preisliste
Der Sonntags-
Wah.
Verkaufspreis
pro Quartal
im Verlag u. Nachbar-
erwerbliche Pl. 1.15
außerhalb desselben
Pl. 25.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Verkaufspreis
für Kleinzeitung
und
nach Umgebung
bei einmaliger An-
meldung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 1/2paltige Seite
ober deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 3.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 6. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1901.

Amtliches.

Die von der Amtsammlung am 10. Sept. beschlossenen Änderungen der Statuten der **Oberamts-Partei Nagold** sind von der K. Kreisregierung in Reutlingen genehmigt worden. Hiernach ist für sämtliche Aktivaaktionen ohne Rücksicht auf den Betrag — mit Ausnahme der Rentenanleihen und der Anleihen an öffentliche Körperschaften des Bezirks, sowie an Private gegen Versicherung — der Zinsfuß auf $4\frac{1}{2}\%$ vom 1. Dezember 1900 und der Zinsfuß für die Einlagen bei der Oberamts-Partei vom 1. Januar 1901 an von bisher $3\frac{1}{2}\%$ auf $3\frac{3}{4}\%$ festgesetzt worden. Der Zinsfuß für Rentenanleihen ist auf 4% festgesetzt; für Einlagen, welche nicht 3 Monate stehen bleiben, wird ein Zins nicht gewährt. Einlagen von Vormündern, Pflägern und Beständen auf den Namen des Mündels, Pflägebefehlenden oder Kindes dürfen, soweit nicht eine Befreiung von der in § 1809 des B.O.B. bestimmten Beschränkung besteht, nur mit dem Vorbehalt angenommen werden, daß zur Erhebung des Geldes (der Hauptsumme und der kapitalisierten Zinsen) die Genehmigung des Vormundes oder des Vormundschaftsgerichts erforderlich ist. Dieser Vorbehalt gilt auch für die späteren Einlagen, welche auf denselben Einlagechein (Sparlassenbuch) gemacht werden, und ist in dem betreffenden Einlagechein vorzunehmen. Diese Bestimmungen finden auch auf die am 1. Jan. 1900 vorhandenen, von Pflägern auf den Namen von Pflöglingen gemachten Einlagen gleichmäßig Anwendung. Zinsen, welche bis zu dem — dem Ablauf des Kalenderjahres folgenden 31. März nicht erhoben sind, werden zum Kapital geschlagen und vom 1. Januar an verzinst. Darlehen bis zum Betrag von 500 Mk. können ohne Kündigung heimbezahlt und Abschlagszahlungen an Darlehen bis zum Betrag von 500 Mk. können jederzeit ebenfalls ohne Kündigung gemacht werden.

Dem **Königlichen Calw** ist die Befugnis der **Richtung von Wagen und Schwertzeugen von 05 Heftlöcher** auswärts für **Ordnungsmaterialien und Mineralprodukte** erteilt worden.

Die Dinge in China.

Die europäische Diplomatie in China ist erschüttert bemüht, zu zeigen, daß sie nach monatelangem Warten endlich einen Erfolg errungen hat, der geeignet ist, die früheren Leistungen, die nicht gerade mit Herr. Eins zensiert werden konnten, weit zu machen. Deshalb wird auch immer wieder darauf hingewiesen, daß die chinesischen Unterhändler Tsching und Li-Hung-Tschang die Friedensbedingungen der Mächte vorbehaltlos angenommen hätten. Wenn aber jemand darunter versteht, daß nun das Friedenswerk fix und fertig sei, so wird er sich arg enttäuscht sehen, denn die Verhandlungen darüber, was China zu leisten hat, damit die Verbrechen des Vorgehens als gesühnt betrachtet werden können, beginnen nun erst. Die Mächte können also auf das, was sie erreicht haben, nicht sonderlich stolz sein! Nach monatelangem Hin- und Herreden sind sie nun endlich so weit, daß China so gut sein will, in nähere Besprechungen einzutreten. Wenn wir daran denken, wie es mit den Friedensbedingungen und Friedensverhandlungen 1866 und 1871 ging, dann kann man von dem, was die europäische Diplomatie bisher fertig brachte, nur sagen: Mittelmäßig! Allerdings muß man auch im Auge behalten, daß 1866 und 1871 ein einziger genialer Mann die Friedensverhandlungen leitete, während in Ostasien viele Köpfe den Drei so gründlich verdorben haben, wie es nur möglich war. Und angesichts der bewiesenen geringen Energie der Mächte gegenüber dem chinesischen Kaiserhof und seinen Machthabern kann man auch nicht eben mit allzu großem Vertrauen in die Zukunft sehen; was wirkt die Niederwerfung der Boxer am chinesischen Hofe? Blumewein! Diese Leute, welche die Verbrechen des letzten Sommers auf dem Gewissen haben, die Kaiserin-Regentin, Tuan, Tung-Tschang und Konjorten, mußten anders angefaßt werden, und wenn nicht direkt, so war es doch indirekt sehr wohl möglich, wenn nicht Rußland, Frankreich, dies freilich nur Rußland gehorchend, nicht dem eigenen Willen folgend, Amerika und zuletzt auch Japan abzuweichen, während auf den lieben Better England kein rechter Verlaß war. Dies in Wahrheit vorhandene, durch nichts zu verdeckende unschöne Verhalten der anderen Staaten bleibt für Deutschland die lehrreichste Erfahrung des verflochtenen Jahres! Man lese nur die amtlichen deutschen Kundgebungen zu Waldersee's Abreise und vergegenwärtige sich, was nachher tatsächlich geschah. Das genügt vollkommen!

Die chinesischen Vertreter und die Gesandten der Mächte werden also nun mit einander verhandeln, was mit den prinzipiellen Forderungen geschehen soll. Daß zwischen grundsätzlicher Forderung und detaillierter Ausführung ein großer Unterschied eintreten kann, ist klar, und jeder Mann weiß, daß im letzten halben Jahr von China schon reichlich

viel gefordert wurde, was hinerher doch fallen gelassen ward! Die heutigen Friedensbedingungen decken sich z. B. bei Weitem nicht mehr mit dem, was i. J. vom Grafen Bülow in seinen Rundschreiben als notwendig hingestellt wurde. Deutschland ist davon abgegangen, wie bekannt, damit das internationale Übereinkommen nicht ganz wie Schnee unter der Sonne schmelzen sollte, aber wie es in Wahrheit mit Freundschaft und Einigung der Großmächte bestellt ist, das wissen die schlauen Chinesen besser, als die Mächte Europa es glauben machen wollen. Der Mörder unseres Gesandten von Kettele ist jetzt in Peking an der Nordfront enthaupet; es war, wie bekannt, ein Offizier, der nur einem allgemeinen Befehl des Prinzen Tuan und des Generals Tung-Tschang folgte. Die eigentlich Schuldigen sind die Lepteren, aber daß sie wirklich entsprechend bestraft werden, ist ausgeschlossen, nicht einmal eine wirklich ernste Freiheitsstrafe ist zu erwarten. Der alte Sänder Li-Hung-Tschang wies sogar den Gedanken, daß ein kaiserlicher chinesischer Prinz von Europäern gerichtet werden sollte, mit großer Entrüstung zurück, an eine bedingungslose Auslieferung dieser Hauptschuldigen durch den chinesischen Hof ist also gar nicht zu denken. Schon über diesen Punkt der Friedensbedingungen kann lange gesprochen werden, denn über die geforderte, möglichst strenge Bestrafung der Schuldigen sind die Chinesen ganz anderer Anschauung, wie die Europäer. Auch bezüglich der finanziellen Schadloshaltung wird viel Wasser noch den Berg hinunterlaufen, bis alles klipp und klar ist. Wenn nicht die Großmächte jenseitig darauf bestehen, daß die Verwaltung der hauptsächlichsten chinesischen Zölle, Steuern oder sonstiger Staatseinnahmen in europäische resp. amerikanische Hände übergeht, dann ist eine nennenswerte Entschädigung überhaupt nicht zu erhalten. Zwischen dem chinesischen Zugestandnis: „Ihr sollt eine Entschädigung erhalten!“ und dem Bezahlen einer genügenden Summe ist ein großer Unterschied. Vor allen Dingen muß den Chinesen durch die Ausführung des Friedensvertrages aber gründlich klar gemacht werden, daß auch für sie eine andere Zeit gekommen ist. Sonst ist die ganze Arbeit der Mächte umsonst gewesen, in einem Jahre ist wieder alles beim Alten.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 5. Jan. Eisblumen sind an den Fenstern erschienen, so kalt und stark und doch voll wundervoller Feinheit, blickend wie Silber in reiner Pracht. Da sind Blätter und Halme und Ranken und Arabesken von einer Klarheit und Schärfe, daß man meint, sie seien aus der Natur herausgepreßt und wieder von einer phantastischen Schönheit, wie keines Künstlers Stift sie vollendet. Mit großen Augen schauen unsere Kleinen diese winterlichen Wunderwerke an, welchen auch die Erwachsenen sich ergötzen, die über Nacht kommen, im Sonnenlicht glitzernd aufblühen, dann schwinden, wenn die größere Tages- oder Zimmerwärme sich geltend macht. Schön und zierlich sind die Eisblumen, wenn man sich ihrer freuen kann, aber sie können auch zu einem Zeichen der Not werden, wenn in dieser harten Winterzeit der Mangel im bescheidenen Familienheim Einzug gehalten hat, der geräuschige Ofen nur geringe Wärme spenden will. Dann sehen wir wohl, wie zitternde Finger sich bemühen, die hemmenden Eiskristalle von den Scheiben zu entfernen und das Krachen und Pochen klingt scharf hinaus. Winterzeit mit ihren Freuden, die bei Tausenden helle Luft weckt, Winterzeit, harte Zeit, mit ihren Leiden, die Tausende die Finger bittend und betend zusammenlegen läßt; es ist unmöglich, über dem Einen das Andere zu vergessen, und wer helfen will, dem wird Gelegenheit geboten. Die Zeiten sind teure, Krankheit und Mangel sind oft unverschuldete Gäste, die sich nicht gleich wieder zur Thür hinausweisen lassen. Eisblumen sind sie, aber zu Blumen und traurigen Kennzeichen der Not können sie werden, wenn es ein trauriges Geschick so verhängt. Nicht leicht ist es heute, die Früchte der Arbeit zu pflücken, aber die Möglichkeit zu geben, die bleibt vorhanden bei rechtem Wissen und Willen. Nochmals Tausenden bringt die Winterzeit Freude, mag sie Niemanden Not bringen, wenn auch gegen oft unverschuldete Gäste, die sich nicht gleich wieder zur Thür hinausweisen lassen. Eisblumen sind sie, aber zu Blumen und traurigen Kennzeichen der Not können sie werden, wenn es ein trauriges Geschick so verhängt. Nicht leicht ist es heute, die Früchte der Arbeit zu pflücken, aber die Möglichkeit zu geben, die bleibt vorhanden bei rechtem Wissen und Willen. Nochmals Tausenden bringt die Winterzeit Freude, mag sie Niemanden Not bringen, wenn auch gegen oft unverschuldete Gäste, die sich nicht gleich wieder zur Thür hinausweisen lassen. Eisblumen sind sie, aber zu Blumen und traurigen Kennzeichen der Not können sie werden, wenn es ein trauriges Geschick so verhängt. Nicht leicht ist es heute, die Früchte der Arbeit zu pflücken, aber die Möglichkeit zu geben, die bleibt vorhanden bei rechtem Wissen und Willen. Nochmals Tausenden bringt die Winterzeit Freude, mag sie Niemanden Not bringen, wenn auch gegen oft unverschuldete Gäste, die sich nicht gleich wieder zur Thür hinausweisen lassen.

* **Calw**, 3. Jan. In der Bischofsstraße brach in vergangener Nacht Feuer aus. Das von drei Familien bewohnte Haus von Wpfer Staudenmeiers Witwe brannte ab. Das Nachbarhaus, die Vereinsbuchhandlung des Calwer Verlagsvereins, war in großer Gefahr, konnte aber gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Höfen**, 2. Jan. Zwei Pforzheimer, Karl Abrecht, Kaufmann und Max Popp, Architekt haben an dem Geschäft des Louis Bodamer, Holzhandlung und Holzschneidewerk

Anteil genommen. Die neue Firma ist bereits im Register für Gesellschaftsfirmen eingetragen.

* **Sorb**, 3. Januar. Fehr v. Münch hat sein Gut Hohenmähringen und das in dem benachbarten Dommelsberg auf 12 Jahre an einen Stuttgarter Herrn verpachtet. v. Münch wird vom 1. Febr. d. J. ab seinen Wohnsitz auf seinem Gute Hilsed bei Göppingen nehmen. — Das Gesuch der Gemeinde Lützenhardt betreffs Veranstaltung einer Lotterie zu Gunsten des dortigen Kirchenbaus erhielt die staatliche Genehmigung.

* **Stuttgart**, 2. Jan. Anlässlich des Neujahrfestes wechselten Seine Majestät der König mit fast sämtlichen deutschen Bundesfürsten insbesondere mit Seiner Majestät dem Kaiser, sowie mit einer großen Zahl anderer Fürstlichen Glückwunschtelegramme.

* (**Stempelsteuer-Erhöhung**). Die um 10% erhöhte Stempelsteuer, welche vom 1. Januar 1901 ab zur Erhebung kommt, wird eine wesentliche Erhöhung des Preises aller Lotterielose im Gefolge haben.

* (**Ausfertigung der Vereinshalter österreichischer Gepäges**). Die in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereinshalter und Vereinsdoppelhalter gelten vom 1. Jan. 1901 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist daher von diesem Zeitpunkt an niemand mehr verpflichtet, diese Münze in Zahlung zu nehmen. Dagegen werden dieselben bis zum 31. März 1901 bei den Reichs- und Landesbanken zu dem Wertverhältnisse von 3 Mk. gleich 1 Thaler sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verälschte Münzstücke keine Anwendung.

* Der „Reichsanz.“ bringt die 6. Verlustliste des deutschen Expeditionskorps. Sie weist eine ziemliche Reihe von Namen auf. Unter den Verstorbenen befindet sich auch ein Württemberger, nämlich: Krankenträger Anton Weizenegger aus Wangen, O.A. Cannstatt, ostasiatische Sanitätskompagnie, früher Inf.-Reg. König Wilhelm I., 12 Komp.

* **Ludwigsburg**, 2. Jan. In erschreckender Weise nehmen hier und in der Umgegend die Einbruch- und Raubfälle zu. So wurde in den letzten Tagen auf dem Reithausplatz, im Neuweiler, auf dem Karlsplatz, in der Kaspergasse, in der Uhlendstraße u. eingebrochen bzw. einzubrechen versucht. Man vermutet ein komplottmäßiges Vorgehen.

* Der 48jährige Bauer und Steinbrecher Heinrich Rapp von Leonbronn ist der beste Mensch, wenn er nicht betrunken ist. Er ist jedoch oft betrunken und dann mißhandelt er seine Frau, die ihm übrigens nichts schuldig bleibt. Wie sich vor der Heilbronner Strafkammer ergab, hatte Rapp am 5. September, nachdem er erst 2 Monate wegen Mißhandlung seiner Frau abgejessen, wieder einen solchen Unglückstag. Er verlangte von seiner Frau Geld und als ihm dies verweigert wurde und ihn seine Frau schlug, warf er im Zorn mit einem Beil nach seiner Frau, so daß dieselbe eine Wunde am Hinterkopfe und in der Folge hiervon eine Beeinträchtigung des Gehörs erlitt. Er sagte vor Gericht, er habe in seiner blinden Wut nicht gezielt und auch nicht bedacht, welches Unheil er mit dem Beil hätte anrichten können. Sein gefährliches robes Vorgehen trug dem Rapp weitere 8 Monate Gefängnis ein.

* (**Verchiedenes**). In einem Steinbruch bei Delbronn (Maulbronn) stürzte der 17jährige Arbeiter Weising ab und verstarb alsbald. — Der Weingärtner Laipple in Fellbach hatte 6 Buben und 3 Mädchen. Um das Glück voll zu machen, bescheerte ihm seine Frau am Christabend noch einen Buben, den 7. Nun wird der König Pate stehen. Bereits überlieferte er ein Geschenk von 20 Mk. — In Klebronn bei Brackenheim ließ der Polizeidiener seine arme Frau mit 8 unermwachsenen Kindern im Stroh und erhängte sich. Die Ursache ist nicht bekannt geworden.

* **Pforzheim**, 4. Jan. Diefige Blätter melden: Der über zwei Jahre lang hier beschäftigt gewesene und in weiten Kreisen bekannte Kellner Barthel hat sich als ein lange gesuchter schwerer Verbrecher entpuppt. Derselbe hat in seiner Heimat in Böhmen seine Frau, sein Kind und seine Schwiegermutter ermordet und sich durch seinen Aufenthalt in Pforzheim zwei Jahre lang den gerichtlichen Nachforschungen zu entziehen gewußt, bis vor einigen Monaten anlässlich eines neuen Diebstahls, den er begangen hatte, seine Persönlichkeit festgestellt wurde.

* Mit dem Verfahren, die Arbeiten und Lieferungen an den Mündelstfordernben zu vergeben, ist man bei den Stadtverwaltungen (und auch anderswo) nirgends recht zufrieden. Die Mannheimer Gemeindevertretung hat deshalb beschloffen, probeweise ein Jahr lang Arbeiten von 500—5000 Mark

nicht an den Billigsten, sondern an den zu geben, der dem mittlern Durchschnitt der Angebote am nächsten kommt, also dem Mittelgebot. Jetzt, nachdem das Probejahr abgelaufen ist, soll die Einrichtung auf ein weiteres Jahr beibehalten werden, da sie sich anscheinend bewährt. Es wurden in dem einen Jahr 98 Posten vergeben. Der Minderaufwand für die Stadtgemeinde, wenn statt des Mittelpreises das niederste Angebot berücksichtigt worden wäre, würde 19 533 M. betragen haben. Die Voranschlagssumme betrug 203 310 M., die Hergehungssumme nach dem Mittelpreisverfahren 169 985 M. Die Vergabungssumme bleibt also gegen die Voranschläge immer noch um 33 325 M. zurück, die Stadtgemeinde erhält bessere Arbeit als beim Vergeben an den Billigsten und wahrt dabei zugleich das Interesse des soliden Handwerker- und Lieferantenstandes.

* Vor langen Jahren liebten sich zwei junge Leute in Endingen bei Freiburg, konnten aber nicht heiraten, weil die Eltern dagegen waren. Das Mädchen, Rosa Ziegler, verlor den Verstand darüber, sie blieb ledig, ihr Liebhaber besaglichen. Vor einigen Tagen starb der Mann, ein hoher Sechziger. Am gleichen Tage ertränkte sich seine Jugendliebe, um neben ihm zur letzten Ruhe beizusetzt zu werden. Sie hat ihren Zweck erreicht. Die beiden vom Schicksal Enterteten wurden gemeinsam beerdigt und schlafen nun nebeneinander den ewigen Schlaf.

* Zweibrücken, 1. Jan. Die Sylvesternacht ist hier für eine Wirtschaft verhängnisvoll geworden. Als sich die Wirtin Friedrich Schäfer, „zur Linde“, gegen zwei Uhr zur Ruhe begeben wollten, bemerkten sie Rauch. Aus der Schlafkammer der Kinder, so berichtet man der „Pfalz. Pr.“, drang ein erstickender Qualm. Auf unerklärte Weise hatte sich das Bett der Kinder entzündet und waren drei Kinder, ein Säugling von sieben Monaten, ein Mädchen von vier und ein Knabe von sechs Jahren, der bei der Familie zu Besuch war, erstickt. Keryliche Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

* Berlin, 4. Jan. Der „Schles. Jtg.“ zufolge hat das preussische Kriegsministerium der Mannischen Fabrik in Oberdorf a. N. eine neue größere Bestellung auf Gewehre des Modells 88 übertragen. Die erste Rate ist kurz vor Weihnachten abgeliefert worden. Mit Herstellung der Gewehre wird die Fabrik bei einem Stand von 1000 Arbeitern bis Oktober d. J. beschäftigt sein. Auch in Spandau, Erfurt und Danzig wird an der Herstellung der neuen Waffe gearbeitet.

* Im Sternbergprozess hat die Massese Margarete Fischer eine große Rolle gespielt. Sie hatte dem Millionär als Kupplerin gedient und war dann nach Amerika geflohen. Da sie als Jungfrau nonnenmäßig war, erhielt sie behufs Rückkehr von Amerika nach Berlin freies Geleit. Nun wird die Fischer wahrscheinlich aber dem Gericht verfallen, denn sie hat kein Geld, um von Berlin abzureisen, ehe die ihr zugesandene Frist abgelaufen ist. Es ist derselben nicht nur das Zeugengeld, sondern auch die Rückfahrkarte nach New-York von ihren Gläubigern, die sie bei ihrer plötzlichen Abreise nach Amerika in Berlin unbefriedigt zurückgelassen hatte, abgepfändert worden. Sie sitzt nun fest und weiß nicht, wie sie rechtzeitig abreisen soll.

* Während alle deutsche Zeitungen gegen das brutale England erbittert sind, ist die Kölnische Zeitung englandfreundlich. Sie findet trotz der Vergewaltigung der Buren keinen Tadel. Da machten die Leipziger Neuesten Nachrichten die Mitteilung, daß die englische Diamantminen-Kompanie De Beers, große Summen Bestechungsgelder in Deutschland verwendet habe, unter anderem in Köln. Man wußte, daß nur die Köln. Jtg. in Betracht kommen könnte, diese verwarf sie sich dagegen. Jetzt wird in den Leipziger Neuesten Nachr. folgende Mitteilung veröffentlicht: Ich erkläre, daß die in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Nr. 346 und Nr. 351 veröffentlichten Mitteilungen über gewisse

Posten in dem Geschäftsbericht der De Beers Kompanie von 1899 von mir herrühren. Die „Kölnische Zeitung“ hat diese Mitteilung als eine Verleumdung bezeichnet. Ich fordere hiermit die „Kölnische Zeitung“ auf, mich wegen dieser angeblichen Verleumdung gerichtlich zu belangen, wenn anders sie nicht in den Augen jedes anständigen Menschen dauernd gerichtet erscheinen will. Ich bin bereit, alsdann eine Reihe von Zeugen zu nennen, die den betr. Bericht gelesen und auch Reminis von weiteren mit der Angelegenheit zusammenhängenden Vorgängen gewonnen haben. Dr. Paul Liman, Berlin, Wittenbergplatz 1.

* Kapitän Kreschmann ging mit seinem Schiffe, der Gneisenau, unter. Auch Kapitän Freitag verließ das im Yangtsestrom scheiternde Schiff „Hsaihsang“ nicht. Es scheint als Ehrenache zu gelten, daß ein Kapitän mit seinem Schiffe untergehen müsse. Allen Respekt vor dem Mut und der Todesverachtung unserer Kapitäne, es ist aber doch zweierlei, ob die Todesverachtung sich auf eine Notwendigkeit gründet oder nur auf einen Begriff. Gerade die Ehrbegriffe sind in unserer Zeit so verworren als nur möglich geworden. Wer sich ohne Zwang und Nutzen dem Tode aussetzt, der benimmt sich nicht tapfer, sondern er bekundet nur, daß er der Sklave eines Vorurteils ist. Wir wollen annehmen, daß den Kapitänen Kreschmann und Freitag die Rettung unmöglich war, immerhin ist es am Platze, gegen das Weiterwuchern tranthafter Ehrbegriffe zu protestieren.

* Ueber die Ausschiffung der geretteten Mannschaft der Gneisenau, welche die Andalusia nach Wilhelmshafen brachte, wird gemeldet: Um Mitternacht langte die Andalusia in Wilhelmshafen an und in aller Frühe erfolgte die Ausschiffung. Vuntschickig genug sah diese aus. Wer noch eine Uniform hatte, trug sie, so sehr sie auch gelitten haben mochte; wer keine hatte, trug irgend ein Civil, wie er es in Malaga hatte aufreiben können, dazu meist die kleine spanische Loromüpe. — Ueber einen Mantel verfügten nur ganz wenige Glückliche, die Neuertankten des Lazarett Krankendede. Manche trugen kleine Habeligleiten, die sie bei dem Schiffsbruch in Sicherheit gebracht, man konnte auch hier die Wahrnehmung machen, daß bei plötzlicher Gefahr das wertloseste Zeug meist in erster Linie in Sicherheit gebracht wird. So führten Matrosen und Schiffsjungen mehrfach grellbunte Bilder oder kleine Rohrkröschchen als das Einzige, was sie von ihrem Eigentum geborgen hatten, mit sich. Mittels Tragbahre ausgehiffert wurden nur zwei Kranke, ein Schiffsjunge, der den Unterschenkel gebrochen hatte, und der Seeladent Drj aus Darmstadt, der an einem in seiner Urjache noch nicht völlig aufgeklärten Blutergeruch am Oberschenkel leidet. Beide sind bei ihrer Rettung wiederholt auf die Mole ausgehiffert worden. Vor allem erzählten die Geretteten natürlich von der Katastrophe selbst. Ein eigentliches Bericht von der Maschine soll nicht vorgelegen haben, vielmehr war der Dampf, den der eine Kessel, der unter Feuerung war, lieferte, so schwach, gegen die See anzugehen. Als der Anker gelockert worden war, sah man, daß man trieb und daß eine Katastrophe bei der Nähe der Mole unvermeidlich sei. Immer näher und näher kam die furchtbare Brandung, erst schwarze See, dann ein dreier Streifen von hellgrüner, und dann ein schmalerer, von gelber Färbung. Der gelbe Streifen markierte die Stelle, wo der Schlamme der Küste von der See aufgewühlt wurde. Er rückte beängstigend schnell näher. Ein Stoß, dann ein zweiter und ein dritter. Die „Gneisenau“ sank und bald war alles vorüber. Den Kapitän, den ersten Offizier und den ersten Ingenieur sah man noch auf der Kommandobrücke, als die See bereits über sie hinwegzuziehen begann. Als der Untergang der „Gneisenau“ unvermeidlich geworden war, hat Kapitän Kreschmann noch ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht.

* Von der Not, welche unsere deutschen Soldaten-

fuhrwerker auf den chinesischen Straßen auszustehen haben, giebt unter anderem folgendes Tagebuchblatt Zeugnis, das zwischen Tientsin und Peking geschrieben ist: „Endlich waren wir aus Tientsin heraus; hier aber ging erst das Glend an. Westlich von der Stadt ziehen sich meilenweite Stämpfe hin, durch die sich die Straße als ein hochaufgeworfener Damm windet. Anscheinend frisch aufgeschüttet, bestand der obere Teil des Dammes aus loser Erde, in welche die schmalen Räder der Karren oft achsentief einsanken, und umso mehr, je stärker die vorbegehenden Gefährte den Boden aufgelockert hatten. Nicht nur bei uns, bei der gesamten Bagage zeigten sich die Folgen einer zu hastigen Vorbereitung. Sämtliche Wagen waren zu hoch gepackt, zu spärlich bespannt und das jämmerliche chinesische Zuggeschirr zu unzuverlässig. So weit das Auge reichte, herrschte die Not, eingesenkte Karren, abgetriebene Säule, im Schweiß des Angesichts helfende Soldaten, zur Erleichterung heruntergeworfene Kisten, aufgeregt hin- und hersprengende Offiziere und über dem Ganzen ein Meer von Fluchten, das gen Himmel brandete. Wie in China so vieles genau umgekehrt ist wie bei uns, wie der Mann den Jopf trägt statt die Frau, wie weiß die Trauerfarbe ist und nicht schwarz, wie der Chineser wegläuft statt zu kommen, wenn man ihm in unserer Weise winkt u. s. w., so lautet auch der Ruf, mit dem der chinesische Fußtritt seine Tiere antreibt: „Tri!“ und die Aufforderung still zu stehen „jäh!“ Man kann sich denken, wie unsere guten deutschen Jungen mit ihrem leidenschaftlichen „Hüh hüh“ bei antreibenden Peitschenhieben und Zügelkreisen die verängstigten Tiere noch unbrauchbarer machen mußten, als sie schon waren. Endlich nach 1,2 qualvollen Kilometern wurde die Straße härter und langsam, in einer Unordnung, wie nach einer verlorenen Schlacht, kam die Kolonne abends am Sammelplatz, dem Dorfe Schang-ho-toh, an. Wir hatten achtzehn Kilometer gemacht. Spät noch ging es zum Requirieren von Zugvieh und Futter aus, wobei wir in einem Hause unsere japanischen Kuli dabei trafen, wie sie Kisten und Kasten ausraubten. Wir jagten sie mit Peitschenhieben davon.

* Die allgemeine Lage des Weltmarktes ist zur Zeit wenig befriedigend. Die düstere Darstellung, die der Reichsschatzsekretär Freiherr von Thielmann in seinem Vortrag über den Reichshaushalts-Etat von der Lage des Weltmarktes im allgemeinen und Deutschlands insbesondere entwarf, wird jetzt auch von anderer Seite bestätigt. Die Jahresberichte des Kohlen-Syndikats und verschiedener launmännischer Unternehmungen klingen sehr pessimistisch. Eine Fachzeitschrift ist sogar der Ansicht, daß die Krise des Jahres 1900 erst die Einleitung zu einem allgemeinen geschäftlichen Niedergange darstelle. Im Textilgewerbe Deutschlands, Oesterreichs, Rußlands und Dänemarks ist eine völlige Geschäftstillstand eingetreten, die Eisen- und Maschinen-Industrie in Deutschland, Belgien und England läßt zusehens nach. In England beispielsweise ist die Zahl der absolut beschäftigungslosen Arbeiter seit 1. Januar 1900 von 2,2 auf 3,2 Prozent gestiegen. Auch in Deutschland zeigt sich eine prozentuale Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Im Jahre 1898 kamen auf 100 Stellenangebote 117,4 Arbeitsangebote, 1899 nur noch 107,5 und der Durchschnitt der 11 Monate dieses Jahres stellt sich bereits wieder auf 111,9. Seit dem vorigen Jahr hat sich also die Lage um 4,4 Prozent verschlechtert. Die Lage des Weltmarktes ist ebenfalls keine rosig. Der Reichsbankdiskont beträgt noch immer 5. Proz.

* Hannover, 2. Januar. Gräfin Waldersee empfing gestern folgendes Telegramm ihres Gemahls: Endlich Aussicht auf Frieden. Hurrah!

* Ein brustkranker Oberlehrer aus Herlorn suchte in Hommes am Rhein Heilung von seinem Leiden. Aber dieser Tage starb er. Seine Frau, die jede Woche den

Lesesaal

Mit Händen in dem Schatz
Hoffe kein bestes Los;
Kämpfe, Kämpfe dich durchs Leben;
Hoffnung ohne Streben
Ist ein Anker ohne Schiff.

Unterwegs.

Novelle von Walter Schönau.

(Fortsetzung.)

„Ich habe Ihnen ja die Bedingung genannt, unter welcher ich Sie augenblicklich frei gebe. Es kostet Sie nur ein einziges Wortlein. Aber ohne das bleiben Sie meine Gefangene.“

„Das wollen wir doch sehen!“ rief sie und mit einer blitzschnellen Bewegung den Kopf niederbeugend, biß sie ihn mit ihren kleinen spitzen Zähnen in die rechte Hand.

„Oho!“ rief er betroffen. So haben wir nicht gewettet! Mit einem kräftigen Knack befreite er seine Hand, dabei aber ihres Hände so fest drückend, daß sie vor Schmerz aufschrie.

„Für diese Narben,“ sagte er, auf die Spuren der Zähne in seiner Hand deutend, werde ich eine extra Buße über Sie verhängen. Für jetzt aber rate ich Ihnen allen Ernstes, sich zu ergeben. Ich lasse Sie auf keinen Fall eher frei, als bis ich ein „Ja“ von Ihren Lippen höre.“

„Aber ich bin in ohnmächtigem Grimm auf die Lippen, sie sah ein, daß sie mit Gewalt und Trotz nichts erreichte und da es ihr bereits sehr leid war ihn verletzt zu haben, so lenkte sie ein.“

„Sie können mir aber doch wenigstens sagen, um was es sich handelt. Sie können ja sonst etwas Unmögliches von mir verlangen.“

Soweit sollten Sie mich doch wohl schon kennen, daß ich nichts von Ihnen verlangen werde, was Sie nicht ge-

wahren könnten. Doch ich will feurige Kohlen auf Ihre Haupt sammeln. Also hören Sie. Sie wissen, daß nachher für die Rückfahrt noch einmal gelost werden soll. Ich werde die Lose verfertigen und eines zweimal kniden. Dann werde ich sie Ihnen zuerst anbieten und nun kommt meine Bitte — Sie sollen das zweimal geknidete Los ziehen.“

„Das ist alles? Und deshalb peimigen Sie mich so?“ fragte sie erstaunt.

„Das erscheint Ihnen wenig, aber für mich bedeutet es viel, denn auf dem Lose steht mein Name.“

„Darum war wohl kaum zu zweifeln,“ jagte sie spöttlich. „Das könnten Sie aber wahrhaftig ohne solche Gewaltthätigkeiten erreichen.“

„In diesen Gewaltthätigkeiten haben Sie mich herausgefordert, Frau Doktor, vergessen Sie das nicht — und ob Sie sich freiwillig dazu entschlossen hätten, meine Dame zu sein, nachdem Sie erfahren, daß mein Los auf den — Einspänner lauten würde, das war denn doch etwas zweifelhaft. Also wie steht das — werden Sie nun „Ja“ sagen?“

„Was bleibt mir denn Anderes übrig? Ich muß wohl oder übel. Aber nun erlassen Sie mir auch die Strafe für diese Unart,“ sie wies auf seine mißhandelte Hand. „Ich bedauere von Herzen, Ihnen wehe gethan zu haben und meine einzige Entschuldigung ist, daß Sie mich unverantwortlich gereizt haben. Wollen Sie mir vergeben?“

„Vergeben schon, aber die Strafe erlassen — nein. Doch ich werde Milde dabei walten lassen. Uebrigens war der Schmerz nicht groß und die kleinen Narben, wenn sie wirklich sichtbar bleiben sollten, was ich sehr bezweifle, werden für mich ein Andenken an diese Stunde sein.“

Er gab ihre Hände frei, doch als er die Spuren seiner Finger an den starkgeröteten Handgelenken bemerkte, erschrak er heftig, und aufspringend, tauchte er sein Taschentuch in das Wasser zu seinen Füßen und legte es als Kompresse auf die geröteten Hautstellen.

„Das habe ich nicht gewollt,“ beteuerte er. „Nun werden Sie mich gewiß für einen Barbaren halten.“

„Lassen Sie doch!“ wehrte sie ab. „Wir sind einfach quitt, und können wohl nun den Kampfplatz verlassen.“ Sie wollte sich erheben, denn ihr Bekenntnis hatte sie nun bis auf die Heimfahrt verschoben, die jegliche Stimmung schien ihr nicht passend dafür, er aber hat sie noch zu verweilen.

„Gönnen Sie mir noch ein paar Minuten dieses Alleinseins. In wenigen Tagen muß ich abreisen — und aus ist es dann für mich mit aller Romantik und allem Frühlingssauber.“

„Aber erschrak und wagte nicht zu fragen, weshalb er plötzlich von der Abreise sprach. Er sagte aber ihr Bestimmen anders und jagte verlegt: „Also nicht einmal ein Wort des Bedauerns haben Sie für unsere bevorstehende Trennung? Das ist bitter!“

Und ehe noch sie antworten konnte, sprang er auf und sagte in gänzlich verändertem Tone:

„Kommen Sie fort von hier, der Ort ist gefährlich. Er führt zu Illusionen — und das Erwachen daraus ist hart und schmerzlich.“

„Aber zögerte und kämpfte mit sich, ob sie nicht doch lieber jetzt gleich mit ihm sprechen und ihre Beichte ablegen sollte; da ließen sich im Walde Stimmen vernehmen und der Direktor drängte ungeduldig: „Kommen Sie rasch, man scheint uns bereits zu suchen.“

Rasch kletterte sie nun, seine gebotene Hand übersehend, über die Steine auf den Weg zurück und ging mit gesenktem Haupte vor ihm her.

Er betrachtete mit heißen Blicken ihre zierliche Gestalt, welche in dem weißen Sommerkleide so mädchenhaft auslief, und ein harter Zug legte sich um seinen Mund, weil sie so schweigend und scheinbar unbewegt vor ihm herschritt.

Bei einer Wegbiegung standen sie plötzlich dicht vor dem jungen Maler und dem jüngsten Fräulein Flemming,

* Rom, 4. Jan. In Hoffriesen verläutet, daß Prinz Gräfin Waldersee von der Station Merichweiler nach der Station Oberstels auf der Reichsbahn unbedenklich mit sich selbst, sich mit der Prinzessin Maria Melber wird, sind gestern früh kurz vor 7 Uhr 5 beladene

Neueste Nachrichten.
am Abendhahn in der Wohnung angekommen worden.



Kranken besuchte, fand bei ihrem letzten Vorsprechen den Geliebten als Leiche im Totenhaus auf dem Friedhofe wieder. Sie schmückte die Leiche mit einigen Rosen und leerte dann ein Fläschchen mit Blausäure, um mit dem Geliebten im Tode vereint zu sein. So fand man zwei Leichen vor.

Bremen, 4. Jan. Der Name des in der Mittelmeer-Linie zwischen Genua und New-York verkehrenden Schnelldampfers des „Norddeutschen Lloyd“ „Kaiser Wilhelm II.“ ist mit Genehmigung des Kaisers in die „Hohenzollern“ geändert worden, während der zweite der beiden für den Norddeutschen Lloyd auf der West der Vulkan in Sestini im Bau befindlichen neuen Schnelldampfers mit allerhöchster Genehmigung den Namen „Kaiser Wilhelm II.“ erhalten wird.

Ansländisches.

Budapest, 3. Jan. Der Minister des Innern ordnete an, daß die ungarischen Polizeibehörden in dringenden Fällen bei unmittelbarem Verkehr mit ausländischen, also auch deutschen Behörden, sich der französischen Sprache bedienen sollen. Die Behörden treffen energische Verfügungen, um dem Treiben englischer Werbeagenten für Transvaal ein Ende zu machen.

Kapstadt, 3. Jan. Eine Anzahl Kisten mit der Aufschrift „kondensierte Milch“ die nach Frazerburg adressiert waren, wurden in Frazerburg Road mit Beschlag belegt. Diese enthielten 3000 Patronen, 500 Zündhütchen und 150 Pfund Dynamit.

(Aus der Schweiz.) Ein ländliches Drama hat vor einigen Tagen vor dem Züricher Gericht seinen Abschluß gefunden. Der Bauer Rosenberger in Ladihon war ein Verhältnis eingegangen. Als das zweite Kind in Aussicht stand, ließ das Paar sich trauen, aber Mann und Frau zogen nicht zusammen, jedes blieb in seinem elterlichen Hause. Diese sonderbare Ehe wurde schließlich im vergangenen Jahre durch Scheidung gelöst und der Ehemann verpflichtet, seiner geschiedenen Frau eine Abfindung von 500 Fr., sowie einen jährlichen Beitrag von 250 Franken zum Unterhalt der der Mutter zugesprochenen Kinder anzuzahlen. Da Rosenberger seinen Verpflichtungen nicht nachkam, ließ ihn seine frühere Frau pfänden, jedoch verlief die Pfändung ohne Resultat, weil Rosenberger seinen Anteil am väterlichen Heimweien durch fingiertes Rechtsgeschäft an seinen Bruder abgetreten hatte. Er kam deswegen auch in Untersuchung wegen Pfändungsbetrug. Nun eröffnete sich ihm im letzten Sommer die Aussicht, das kleine Bauerngut seiner Familie allein zu übernehmen. In diesem Falle hätte er aber den Ansprüchen der geschiedenen Frau nicht ausweichen können und nun reiste in ihm, dessen Haß gegen die Frau durch das Verhalten seiner Verwandten geschürt wurde, ein verbrecherischer Plan. Es gelang ihm an einem Juliabend letzten Jahres seiner ehemaligen Frau sich zu nähern und dieselbe zu töten. Rosenberger, der vor Gericht geständig war, erzählte die Freveltat. Zwei Stunden lang sei er mit der Frau im Graße gefessen an einer Böschung, habe dieselbe auch geküßt und dann mit der Hand erwürgt und zwar habe er abgewartet, bis ein Eisenbahnzug vorbeigefahren sei, bei dessen Geräusch man im Dorfe einen etwaigen Hilferuf nicht hätte hören können. Nach der That flüchtete Rosenberger, er wurde aber in Mailand aufgegriffen. Bei seiner Vernehmung vor Gericht weinte der Mörder beständig. Eine Verteidigung hatte er als nutzlos abgelehnt.

Genua, 30. Dez. Auf dem Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm“, der den Verkehr zwischen New-York und Genua vermittelt, trug sich am ersten Weihnachtsfeiertag, in der Nähe von Gibraltar, eine Schreckensszenen zu. Ein italienischer Fahrgast namens Biscardi hatte sich auf der Ueberfahrt in eine junge Italienerin, die Signorina Roja Ruggeri, ver-

liebt, die aber von ihm nichts wissen wollte. Am Weihnachtsfeiertag belästigte Biscardi das junge Mädchen von neuem mit seinen Liebeschwüren. Die Signorina Ruggeri entzog sich ihm und suchte Schutz bei einem jungen Deutschen, der auf dem Schiffe als Dolmetscher angestellt war, und den sie augenscheinlich besser leiden mochte als ihren halbverrückten Landsmann. Als dieser die Signorina Ruggeri mit dem Dolmetscher zusammensah, überkam ihn ein so heftiger Eifersuchtsanfall, daß er seinen Revolver zog und auf das Paar vier Schüsse abgab. Dann sprang er über Bord ins Meer. Der Dolmetscher und die junge Italienerin wurden durch die Revolvergeschüsse schwer verwundet. Man verbrachte beide nach Gibraltar ins Hospital. Der unselige Signor Biscardi konnte aus dem Meere nicht aufgefischt werden; er ist ertrunken.

Haag, 4. Jan. Das heute früh ausgegebene Bulletin über das Befinden Krügers besagt: Krüger verbrachte die Nacht ziemlich ruhig. Die Krankheit scheint im Allgemeinen einen günstigen Verlauf zu nehmen.

London, 31. Dez. Die indische Regierung ist lebhaft beunruhigt darüber, daß Rußland eine Revolte der indischen Bergstämme nahe der afghanischen Grenze zum Vorwand nimmt, um starke Truppenabteilungen nach dem südlichen Turkestan zu machen. Die indische Regierung hat das Auswärtige Amt auch benachrichtigt, daß die Mächtschaften Rußlands in Tibet und die besonderen Gefandtschaften an den Dalailama einen bedrohlichen Charakter zu haben scheinen.

London, 3. Jan. Nach Meldungen aus Kapstadt haben sich schon 10 000 Kap-Holländer den in die Kolonie eingedrungenen Buren angeschlossen. Präsident Steyn leitet selbst den Einfall in die Kapkolonie. Ein Angriff der Buren auf Standerton wird erwartet.

Cowes, 3. Jan. Die „Canada“ mit dem heimlehrenden Oberbefehlshaber Lord Roberts ist gestern früh hier eingetroffen. Zur Begrüßung fanden sich am Pier auch Prinzessin Beatrice und der Herzog von Connaught ein. In Erwiderung mehrfacher Ansprachen sagte Lord Roberts, er bedauere, daß seine Rückkehr nicht ein Zeichen des unmittelbar bevorstehenden Friedens sei, wie er hoffte. Er habe Südafrika nur widerstrebend verlassen, habe aber unbedingt Vertrauen zu Kitchener, dessen Aufgabe ja wegen der Beweglichkeit des Feindes und der Ausdehnung und Unfruchtbarkeit des Landes schwierig sei. Er hege bezüglich des Endergebnisses keine Furcht, wenn man dem Feinde klar mache, daß England entschlossen sei, den Krieg zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Als bald nach dem Empfang fuhr Lord Roberts nach dem Schlosse Osborne und wurde dort von der Königin empfangen, die ihm die Karlswürde und den Hofenbandorden verlieh.

Mehr als die ganze nördliche Hälfte der Kapkolonie ist in der Gewalt der Buren. Sie setzten sich an allen Bergketten fest, welche die Zugänge zum Karoo-Plateau von den Roggevelbergen im Westen bis zu den Stormbergen bei Queenstown im Osten beherrschen. Der Verkehr auf den drei großen Bahnlängen nach Norden ist unterbrochen. Es ist erstaunlich, in welcher Weise die englischen Truppen über den Haufen gerannt worden sind. In Kapstadt scheint panischer Schrecken zu herrschen. Nach einer Neutermeldung treffen die Behörden Maßregeln, um für alle Fälle vorbereitet zu sein. Es würden Schritte gethan, damit die Gefangenen von den Lagern von Greenpoint und Simonstown auf Transportschiffe gebracht werden können. Nichts kann bezeichnender für den Ernst der Lage sein als diese kurze Meldung.

Aus Kapstadt wird berichtet: Angesichts der drohenden Haltung der Bevölkerung der unteren Stadt wurden die draußen liegenden Kriegsschiffe klar zum Gefecht gemacht; dieselben nahmen den Hafen der unteren Stadt unter ihre Kanonen. Die Marinetruppen besetzten die Arsenale. Die

Garnison befindet sich ständig unter Waffen; Patrouillen durchziehen die Straßen. Alle strategisch wichtigen Punkte innerhalb und außerhalb Kapstadt sind besetzt. — Der Boss. Ztg. meldet man: Viele Einwohner halten einen allgemeinen Aufstand der Holländer für durchaus wahrscheinlich.

Die Buren dringen rask und unaufhaltsam nach Süden vor. Wenn es so weitergeht, werden sie eines schönen Tages vor Kapstadt stehen. Die Hälfte des Wegs vom Drangefluß haben sie bereits zurückgelegt. Die westliche Burenkolonne schießt in zwei Abteilungen in der Richtung auf Kapstadt vor. Ihr nächstes Ziel scheint Beaufort-West an der Eisenbahn Kapstadt Kimberley zu sein. Von den östlichen Abteilungen ist eine über den wichtigen Eisenbahn-Knotenpunkt Middelburg (an der mittleren Bahnlänge) bereits ziemlich erheblich hinausgekommen. Nach einer Neutermeldung ist nämlich eine Burenabteilung in Glenharry, einer Station unmittelbar im Norden von Graaff-Reinet, erschienen. — Die Thatsache, daß die Buren im Herzen des Kaplandes stehen, wird englischerseits sehr pessimistisch beurteilt. So läßt sich die Times aus Kapstadt melden: Die Zahl der Buren, die in das Land eingefallen sind, kann in diesem Augenblick als geringer angesehen werden, als sie es im vorigen Jahre war. Aber die Buren sind viel mehr nach Süden eingedrungen und ihre Gegenwart in der Nähe gewisser holländischer Mittelpunkte bildet eine Gefahr, die bis zum Januar vorigen Jahres nicht bestand. Die vom Oberkommissar veröffentlichte Proklamation, die Freiwillige verlangt, um die Verkehrslinien zu verteidigen, beweist, daß die Militärbehörden endlich erkennen, wie kritisch die Lage ist. Aber diese Maßregeln wurden sehr spät ergriffen und man hat sich die Frage gestellt, wie es möglich war, daß die Buren jeder Verfolgung entgehen konnten. Der Grund ist, daß sie sich frische Pferde zu verschaffen wußten. Wenn man, nachdem das erste Kommando den Drangefluß überschritten hatte, den Kriegszustand erklärt und alle verfügbaren Pferde eingezogen hätte, so wäre das Vordringen der Buren unmöglich geworden. Wenn man die 20 000 Pferde nicht hätte requirieren wollen, hätte man sie eben anlaufen müssen. Der Preis für sie wäre nicht höher gewesen als die Kosten einer Kriegswoche.

In den Wirren in China.

Ueber die Hinrichtung des Mörders des Zehren von Ketteler werden dem „Vol.-Anz.“ noch folgende Einzelheiten aus Peking gemeldet: Der chinesische Unteroffizier Enhai wurde am 31. Dez. nachm. 3 Uhr in Gegenwart der Generale v. Vessel und Throtha, sowie vieler Offiziere, in der Kettelerstraße auf der Stelle, wo der Mord geschehen war, enthauptet. Der Verurteilte wurde 20 Minuten vorher auf einem Gefängnisstufen, in Eisen gefesselt, auf den Richtplatz gebracht. Dort wurden ihm die Fußfesseln, aber nicht die Handfesseln gelöst. Man ließ ihn zurücksinken und nach chinesischer Gerichtsgewohnheit niederknien. Er zeigte keine Furcht, sondern schaute ruhig umher und lächelte einige Male höhnisch. Zu dem Publikum, das kaum drei Schritte entfernt stand, sagte er, daß er bestochen sei. Plötzlich um 3 Uhr erschien General von Vessel auf dem Platz. Das Urteil wurde in chinesischer Sprache verlesen, der Mörder wurde den chinesischen Beamten übergeben und sogleich trennte der Scharfrichter mit seinem einem Brotmesser ähnlichen Richtschwert das Haupt vom Rumpf. Der Kopf wurde in eine in der Nähe bereitstehende Kiste, der Rumpf in einen Sarg gelegt und hinweggeführt.

Die Times meldet aus Peking vom 31. Dezember: Zwischen Rußland und China ist ein Uebereinkommen abgeschlossen worden bezüglich der militärischen Besetzung der Provinz Jengtien in der Mandchurei durch die Russen und die Wiederaufnahme der Zivilverwaltung der Provinz durch die Chinesen unter russischer Oberhoheit.

Beamtlicher Redakteur: W. Riker, Weststr. 12.

welche in zärtlicher Umarmung auf einem Felsblock saßen und nun entseht auseinander fuhren.

Alle half den beiden Ueberraschten in liebenswürdiger Weise über die peinliche Situation hinweg, indem sie die Hand des jungen Mädchens ergriff und sie durch ihren Arm ziehend, die willig Folgende mit sich fortführte, während der Direktor bei Maler zurückblieb.

„Ei, ei, junger Freund,“ sagte voll ernstern Vorwurfs der Direktor. „Was machen Sie für Geschichten? Was wird wohl Mama Flemming dazu sagen?“

„Bitte, denken Sie nicht schlecht von mir, Herr Direktor,“ stotterte der junge Mann. „Ich habe die ernstesten Absichten und diese sind Frau Flemming nicht unbekannt. Auch war es ihr Anfangs gar nicht unangenehm, daß ich mich ihrer Tochter näherte, doch seitdem Leutnant Vorchert hier ist und sich um Ella niedlich macht, will sie nichts mehr von mir wissen und erklärte, niemals ihre Tochter einem Künstler ohne berühmten Namen geben zu wollen. Ella läßt aber nicht von mir, und wir hoffen, daß unsere treue Liebe mit der Zeit ihren Widerstand besiegen wird. Auf der diesjährigen Kunstausstellung in München hat ein Bild von mir das Interesse des Prinz-Regenten erregt und man schrieb mir, daß er es zu kaufen beabsichtige. Sobald dieser Kauf perfekt ist, will ich vor Frau Flemming hintreten und sie um die Hand ihrer Tochter bitten. Wenn ich dann auch noch keinen berühmten Namen habe, so sieht sie wenigstens, daß ich kein Pflücker bin und läßt sich vielleicht erweichen.“

„Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Glück, und meiner Discretion können Sie sich versichert halten,“ entgegnete der Direktor; „aber dergleichen Stellchens würde ich mir doch bis zu dem bewußten Zeitpunkt versagen, denn ich glaube, Frau Flemming versteht darin keinen Spaß, und wenn sie dahinter käme, würden Sie sich die ganze Angelegenheit sehr verfahren.“

Wie unbedeutend erschien ihm das Hindernis, welches sich diesem jungen Manne entgegen stellte im Vergleich zu der unüberwindlichen Schranke, welche zwischen ihm und Elle bestand.

Schweigend mit finster gefalteter Stirn ging er weiter, ohne zu bemerken, daß der von seinen ersten Worten ganz zerknirschte Maler ihn verwundert von der Seite betrachtete.

Fraulein Ella hatte inzwischen alle ebenfalls ihr Leid geklagt, und diese tröstete sie in ihrer sanften Weise und versprach den Leutnant zu bitten seine Koumadereien, die ihr so viel Herzeleid bereiteten, einzustellen. Kurz vor dem Wirtshause kam ihnen Frau Flemming ganz aufgeregt entgegen und atmete sichtlich erleichtert auf, als sie ihre Tochter an Altes Arm daher kommen sah.

„Gott sei Dank, daß Du da bist! Ich habe mich schon um Dich geängstigt. Wie konntest Du, ohne mir etwas davon zu sagen, allein in den Wald gehen?“ rief ganz altertief die alte Dame. „Haben Sie vielen Dank, liebe Frau Doktor, daß Sie sich meiner Tochter angenommen haben!“

She wehrte lächelnd den ganz unverdienten Dank ab und trat zu der übrigen Gesellschaft, die eben im Begriff war, sich an dem einladend gedeckten Kaffeetisch niederzulassen. Der Professor schalt, daß sie ihm unrein geworden und fragte, wo sie denn in aller Welt gesteckt habe, daß sie nirgends aufzufinden gewesen sei. Sie erzählte, daß sie ihre Mittagsruhe am Frillensee gehalten habe und erbot sich, die Gesellschaft nach dem Kaffee hinzuführen, da es außerordentlich lohnend sei, dem entzückenden Malerwinkel einen Besuch abzustatten. Man war damit einverstanden und machte sich gleich nach dem Kaffee auf den Weg. Unterwegs traf man mit dem Direktor und dem Maler zusammen, welche noch etwas im Walde herumspaziert waren. Letzterer schloß sich der Gesellschaft an, während der Direktor dem Gasthause zuschritt. Er war verstimmt und verspürte keine

Luft, das fade Geplauder seiner Dame anzuhören, mit der er sich während der Fahrt genügend gelangweilt hatte. Frau Flemming nebst Tochter sandten ihm bitterböje Blicke nach und folgten in sehr verdrießlicher Stimmung den anderen.

Der Direktor ließ sich Kaffee bringen und da die vorhandenen Zeitungen ein sehr sehr altes Datum aufwiesen, griff er nach dem Fremdenbuche. Gelangweilt von den ewig sich gleichbleibenden Titeln und Bemerkungen über Wetter, Aussicht und Verpflegung, wollte er es eben wieder zuschlagen, als seine Augen durch eine kleine Zeichnung gefesselt wurden, welche in flotten Strichen einen alten, diden Salonprolet darstellte, dem eine junge, hübsche Dirne, ihm eine lange Nase ziehend, den Rücken lehnte. Als Motto trug die unverkennbar von Meisterhand hingeworfene Skizze das bekannte Verslein:

„Is' mir a so trouig
Und mir a so beträcht,
Als w-mn sich a Kehlspaf
In a Rosen verliadt!“

Unmittelbar unter der Zeichnung hatte sich eine ganze Gesellschaft eingeschrieben und unwillkürlich überflog sein Blick die lange Rubrik. Da plötzlich starrte er und während seine Augen wie gebannt auf einer Stelle haften, entfuhr seinen Lippen ein Ausruf maßloser Ueberraschung. Er fuhr sich über die Augen, als wenn er nicht recht zu sehen glaubte, aber nein — da stand es klar und deutlich: Frau Elle Schill, Doktorswirne aus B. . . . in Schlesien. Eine Männerhand hatte unzweifelhaft sämtliche Namen der aus zwölf Personen bestehenden Gesellschaft eingeschrieben und ganz unten stand auch das Datum: der 19. Juli 1890. — „Also vor zwei Jahren,“ murmelte er vor sich hin, noch immer fassungslos auf die Schriftzüge starrend, die ihm so zufällig ein streng gehütetes Geheimnis verraten hatten.

(Fortsetzung folgt.)



Revier Altensteig.
Schichtungs- und Brennholz-Verkauf
 am Freitag den 11. Jan. vormittags 10 Uhr
 im „Sirlsch“ in Böllagen aus dem Staatswald Eichthalde und Glashardt
 Km.: 5 Später I. Kl., 65 II. Kl., 20 Brennseite, 43 Prügel und 59 Anbruch.
 nachmittags 2 Uhr
 im „Höfle“ in Spielberg aus: Schornhardt, Abl. Kleinemisch
 Km.: 1 Später I. Kl., 49 II. Kl., 26 Brennseite und 50 Anbruch.

Altensteig Stadt.
 Die städtische
Eisbahn

kann von morgen ab wieder benutzt werden.
 An Eintrittsgeld ist für den Winter zu bezahlen:
 pro einzelne Person 1 Mk
 pro Familie 2 Mk
 Kinder und junge Leute unter 16 Jahren haben freien Zutritt.
 Eintrittskarten können bei der Stadtpflege gelöst werden.
 Den 5. Jan. 1901.

Stadtschulth. Amt:
 Weller.

Altensteig.
Eisklub.

Nachdem die städtische Eisbahn wieder eröffnet ist, geben wir unsern Mitgliedern bekannt, daß die Vereinskasse auch für diesen Winter an jeder Karte, die von Mitgliedern bei der Stadtpflege gelöst wird, die Hälfte des Preises trägt.
Morgen Sonntag nachm. von 2¹/₂ bis 4¹/₂ Uhr spielt die Stadtpflege an der Eisbahn.

Der Ausschuß.
 Durrweiler.

Lieferung einer Brückenwage.
 Für die hiesige Gemeinde ist eine Bodenbrückenwage mit 50 bis 60 Ztr. Tragkraft anzuschaffen und wollen Fabrikanten solcher ihre Anerbieten bis **Samstag den 19. ds. Mts.** nachmittags 2 Uhr diesseits einreichen.
 Den 2. Januar 1901.

Schultheißenamt.
 Grömbach.

Zwei junge Rube
 die eine mit dem Kalb, die andere nützlich, verkauft, weil überjährig.
Cheurer.

Drei Meter Schindelholz
 kann abgegeben
 der Obige.
 Altensteig.
 Ein ordentlicher

Junge
 findet Lehrstelle sofort oder auf's Frühjahr bei
J. Kalmbacher
 Herrenkleider-Geschäft.

Altensteig.
 Ein ordentlicher
Arbeiter
 kann sogleich oder in 14 Tagen eintreten bei
Jacob Frey, Schuhmacher.

Altensteig Stadt.
Polizeil. Bekanntmachung
Straßenreinlichkeit betreffend.

Da die Straßen innerhalb der Stadt durch das Ausschütten und Auslaufenlassen von Abwasser aus Häusern zum Teil in Ekel erregender Weise verunreinigt und der Verkehr, namentlich im Winter sehr beeinträchtigt wird, so wird behufs Beseitigung dieser Uebelstände **das Ausschütten und Auslaufenlassen von Rüche- und anderem Abwasser aus Gebäuden in Straßenhandel, auf Straßen und öffentliche Plätze**
 auf Grund des Art. 11 Abs. 1 der Bauordnung vom 6. Okt. 1872 unter Strafanndrohung

unterjagt.
 Den 5. Januar 1901.
 Stadtschultheißenamt.
 Weller.

Altensteig.
Am Sonntag (Erscheinungsfest)
 hält der hiesige
evang. Arbeiterverein
 seine
Christbaumfeier
 mit Gabenverlosung
 und theatralischer Aufführung
 im Lokal „Krone“ ab, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen sind.
 Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
 Der Ausschuß.

Magg's zum Würzen ist und bleibt die beste Würze aller Suppen und Speisen.
 In Originalfläschchen von 25 Pfg. an. Fläschchen zu 35 Pfg. werden für 25 Pfg., die zu 65 Pfg. für 45 Pfg. und die zu 1 Mk. 10 für 70 Pfg. mit Magg's Würze nachgefüllt. — Dagegen verwende man Magg's Bouillon-Kapseln zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe.
Johannes Kaltenbach, gem. Warengeschäft in Gengenhausen.

Sternwollen!
 werden gefertigt in den Qualitäten: Braunwollen, solbelle Konsumwolle; Grünwollen, bessere, Rotwollen, prima, Blauwollen, beste Dornwolle, wobei in Nr. 8 u. 4 als Spezialität aus echt Schleswig-Holsteinischen Spinnwollen, welche sich durch natürlichen Klang, Weichheit, Länge der Wolle und somit besondere Haltbarkeit auszeichnen. In 3 pliers-Strich und Hoch-Wellen bieten 24er Schwarzwollen und Geldwollen hervorragende Qualitäten. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Ernst Hess, Harmonikafabrik (Geogr. 1872.)
 Klingenthal, Sachsen.
 Mit höchsten Preisen auf d. Weltausstellungen 1879 in Sydney u. 1880 in Melbourne infolge solider und dauerhafter Arbeit und regelmäßiger Ton geklärt, dürfte wohl d. sicherste Beweis der Güte meiner Fabrikate sein.
 Versandt p. Nachnahme. — Gutgearbeitete
Concertzugharmonikas
 50 Stimmen, 10 Töne offener Klaviatur, mit Hoch 11stimmig, Doppelbaig, vernickelt, Stahlblechklappen, 2 Register und Doppelklappen & Stiefel Nr. 5,50, 36 cm hoch.

Dieselbe Harmonika		Dieselbe Harmonika	
mit 10 Klapp. 3 ekt. Reg. 70 St. Nr. 7.50	mit 19 Klapp. 4 ekt. Reg. 100 St. Nr. 12.50	mit 10 Klapp. 3 ekt. Reg. 70 St. Nr. 7.50	mit 19 Klapp. 4 ekt. Reg. 100 St. Nr. 12.50
10 . . . 4 . . . 90 . . . 9.50	21 . . . 2 . . . 116 . . . 15.—	10 . . . 6 . . . 130 . . . 19.—	21 . . . 4 . . . 154 . . . 28.—
10 . . . 8 . . . 170 . . . 30.—	21 . . . 6 . . . 194 . . . 40.—	10 . . . 8 . . . 170 . . . 30.—	21 . . . 6 . . . 194 . . . 40.—

Klappenspiel Nr. — 50 mehr. Klappenspiel Nr. 1.— mehr.
 Tremolandozug wird mit Nr. 1.— extra berechnet.
 Reich illust. Katalog über Zugsharmonikas, Violinen, Saitarren, Symphonions, mech. Musikwerke und allen anderen Musikinstrumenten, welcher 1610 Num. enthält, versende ich umsonst.
 Laufende stehende Anerkennungen und Zeugnisse! Austausch bei sofortiger Retourverlangung

„Erda!“
 vorzügliche Nähmaschine für Familien und leichte Gewerbe.
 Sorgfältige Konstruktion. — Exakte Justierung.
 Verwendung des denkbar besten Materials.
 Infolgedessen:
 Hervorragende Arbeitsleistung. — Schöner Stich. — Geräuschloser, leichter Gang. — Größte Dauerhaftigkeit. — Leichteste Handhabung. — Gediogene Ausstattung.
 Jeder Erda-Maschine wird ein patentierter selbstthätiger Nähstoffhalter beigegeben.
 Illustrierte Kataloge und Beschreibungen gratis.
 Allein-Verkauf:
J. Rinderknecht, Nagold.

Württembergische Notenbank.

Wir geben hiemit bekannt, daß auf folgenden Plätzen nachstehend verzeichnete Firmen zu Agenturen der Württembergischen Notenbank bestellt worden sind:
 in Kalen die Herren Schlaad & Fritsch,
 in Badnang Herr F. N. Winter,
 in Vöhrach Herr Josef Grauer,
 in Calw Herr Julius Staelin,
 in Gannstatt die Herren Gartenstein & Cie., Bankkommandite,
 in Gdingen die Gewerbebank, e. G. m. u. H.,
 in Ellwangen die Herren Schlaad & Fritsch,
 in Ehlingen die Ehlinger Aktienbank,
 in Freudenstadt Herr E. Haug Nachfolger,
 in Gerabronn die Bankkommandite Landauer & Cie.,
 in Gmünd die Herren Gutmann & Söhne,
 in Göttingen u. Herr E. G. Schausfleiter,
 in Hall die Gewerbebank, e. G. m. u. H.,
 in Heidenheim die Bankkommandite Vittel & Cie.,
 in Heilbronn die Filiale der Württ. Vereinsbank,
 in Kirchheim u. T. die Bankkommandite Gmelin & Cie.,
 in Mergentheim die Spar- & Vorschußbank, e. G. m. u. H.,
 in Ravensburg die Herren Ehrlich & Cie., Commandit-Gesellschaft,
 in Reutlingen die Filiale der Württ. Vereinsbank,
 in Rottweil a. N. die Handwerkerbank, e. G. m. u. H.,
 in Tübingen die Herren M. J. Weil & Söhne,
 in Tuttlingen die Bankkommandite Speidel & Cie.,
 in Ulm die Bankkommandite Ulm, Thalmeißinger & Cie.,
 in Widdach Herr Carl Baquer.
 Die Geschäftstätigkeit der Agenturen beginnt am 14. Januar 1901 und wird hierüber von den einzelnen Agenten spezielle Bekanntmachung in den betreffenden Lokalklättern erfolgen.
 Die Thätigkeit der Agenturen beschränkt sich auf:
 I. die Diskontierung von Wechseln,
 II. die Vermittlung von Lombard-Darlehen,
 III. die Annahme von Geldern für den verzinlichen Ehedverehr und Quittierung der Einlagen in dem von der Bank gelieferten Contrabuch (Becheinigungsbuch).
 Am Ende jeden Halbjahres erhält der Deponent von der Bank Mitteilung über den Stand seines Comos.
 Alle sonstigen hier nicht genannten Geschäfte sind vom Wirkungsbereich der Agenturen und von der Haftung der Württembergischen Notenbank ausgeschlossen.
 Stuttgart, 29. Dezember 1900.

Die Direktion.

Wunderbare Heilkräft
 besitzt die Elektrizität. Bei Leiden aller Art und Schwachsinnigen schreibe man an die Firma P. Freygang Nachf. in Dresden-Alte. welche das 48seitige Buch über die elektrische Selbstbehandlung mit der preisgünstigen, täglich benutzbaren elektrischen Inductio-Maschine (Preis 24¹/₂ und 28¹/₂ Mk.) sofort umsonst und franco zuschickt. Laufende glänzende Anerkennungen.

Altensteig.
 Eine freundliche
Wohnung
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Holzplatz hat sofort oder später zu vermieten
Fr. Flaig, Conditor.

500 Mark
 liegen gegen gute Bürgschaft sogleich zum Ausleihen parat.
 Wo? — sagt die Exped. ds. Bl.
 Altensteig.
10 Liter Milch
 kann täglich abgegeben
Frau Zoller.

Eine tüchtige
Magd
 sucht sofort bei hohem Lohn
 Wo? — sagt die Exped. ds. Bl.

Mohnhardt.
Guten, reinen Schleuderhonig
 kann noch abgeben
Johannes Kalmbach.

Husten & Catarrhleidende
Kaiser's Brust-Caramellen
 die sichere Wirkung 2650 ist durch Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Packt 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.
 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Oberweiler.
 Einen 2-jährigen, schönen
Simmenthaler Zucht-Farren
 hat zu verkaufen
Gemeindepfleger Großmann.

Schreibhefte
 in allen Miniaturen empfiehlt
W. Rieker
 Altensteig.

Altensteig.			
Schraubenmittel vom 2. Jan 1901.			
Reuer Dinkel	6 40	6 23	6 10
Haber	6 40	6 21	6 —
Gerste	—	7 60	—
Roggen	—	8 50	—
Vittualienpreise:			
1/2 Rilo Butter	—	85	4
2 Eier	—	14	3
Geforbene:			
Oberlönheim: Karl Rilling, Kaufmann, 52 Jahre.			
Leutkirch: Julius Weber, Privatier.			
Ludwigsburg: Johannes Truchsch, Bahn-aufsicher a. D., 80 Jahre.			
Kirchheim u. T.: Franz Raim Kommerzienrat			